Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Im Advent Nach einer alten Steinzeichnung

N

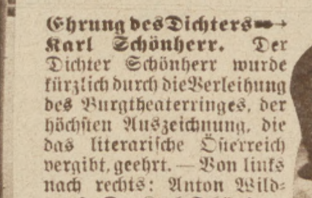
Unser Bericht: BILDER DER ZEIT



Die Winterhilfe an den Schulen. Viele Schulen sind in ganz besonders nachahmenswerterweise tätig, um ihr Scherflein zu dem so notwendigen Werk der Winterhilfe beizutragen. Täglich bringen die Schüler eine Preßkohle oder eine Kartoffel mit in die Schule, die dort gesammelt und dann in größerer Menge dem Winterhilfswerk zugeführt werden. — Das allmorgendliche Einsammeln der Gaben vor dem Unterrichtsbeginn



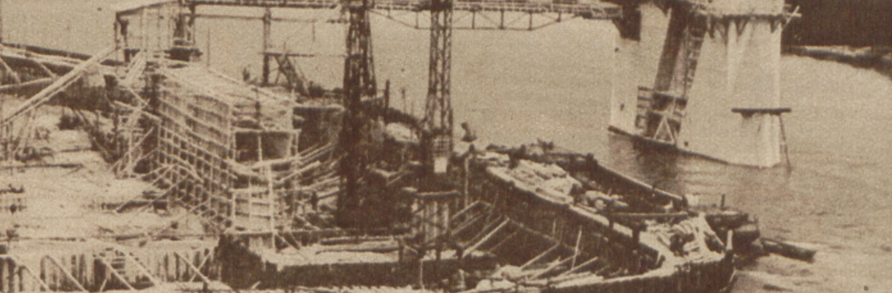
Der erste Segelflug über dem Brocken, der höchsten Erhebung des Harzgebirges, wurde kürzlich von A. Niewerth-Wernigerode ausgeführt. — Das Segelflugzeug hoch über der Wetterwarte und den Wirtschaftsgebäuden auf dem Brockengipfel

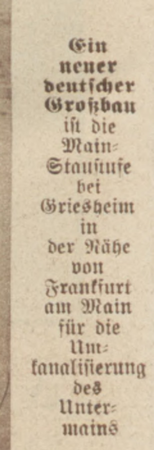




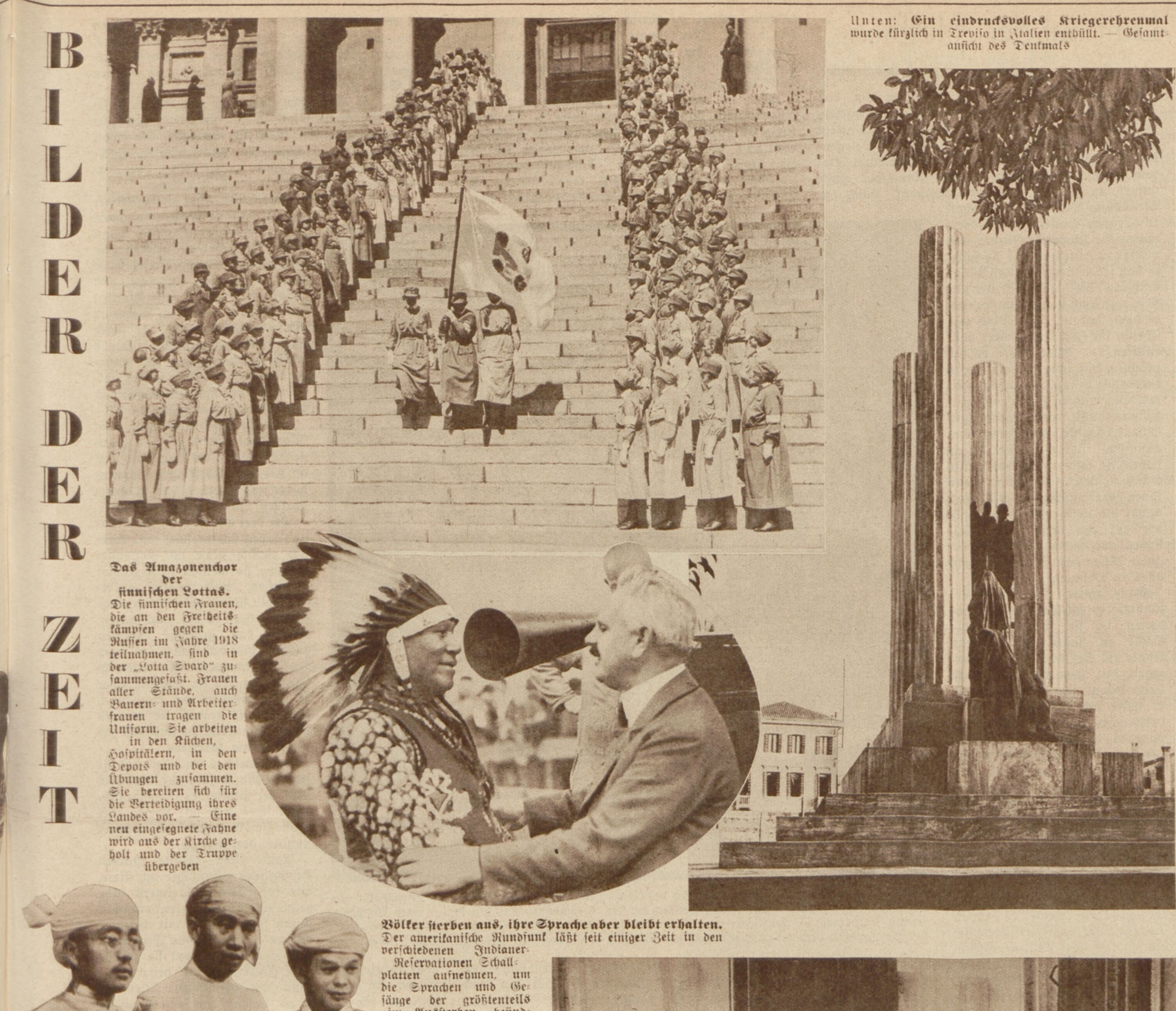
Ehrung des Dichters Karl Schönherr. → Der Dichter Schönherr wurde kürzlich durch die Verleihung des Burgtheaterringes, der höchsten Auszeichnung, die das literarische Österreich vergibt, geehrt. — Von links nach rechts: Anton Wildgans, Dr. Karl Schönherr, der ehemalige Bundespräsident Hainisch und Generalintendant Schneiderhan nach der Überreichung der Auszeichnung an Schönherr

← **Ein Berliner Cafébesitzer** lädt als findiger Kopf die auf ihre Straßenbahn Wartenden zu einem billigen Täßchen Kaffee ein und läßt sie von dem Herannahen der Straßenbahn dann rechtzeitig durch seinen Horchposten verständigen. — Der Plakatträger, der zum Kaffee einlädt und zugleich auf die Straßenbahn aufpaßt





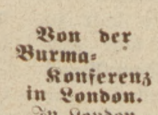
Ein neuer deutscher Großbau ist die Main-Staustufe bei Griesheim in der Nähe von Frankfurt am Main für die Umkanalisierung des Untermains



Das Amazonenchor der finnischen Lottas. Die finnischen Frauen, die an den Freiheitskämpfen gegen die Russen im Jahre 1918 teilnahmen, sind in der „Lotta Svard" zusammengefaßt. Frauen aller Stände, auch Bauern- und Arbeiterfrauen tragen die Uniform. Sie arbeiten in den Küchen, Hospitälern, in den Depots und bei den Übungen zusammen. Sie bereiten sich für die Verteidigung ihres Landes vor. — Eine neu eingesegnete Fahne wird aus der Kirche geholt und der Truppe übergeben

Unten: **Ein eindrucksvolles Kriegerehrenmal** wurde kürzlich in Treviso in Italien enthüllt. — Gesamtansicht des Denkmals

Völker sterben aus, ihre Sprache aber bleibt erhalten. Der amerikanische Rundfunk läßt seit einiger Zeit in den verschiedenen Indianer-Reservationen Schallplatten aufnehmen, um die Sprachen und Gesänge der größtenteils im Aussterben befindlichen Indianerstämme für spätere Geschlechter zu erhalten. Es werden dabei Grammophonplatten aus Kupfer verwendet, die eine Lebensdauer von 1000 Jahren haben. — Ein Häuptling der Black Arrows beim Vortrag.



Von der Burma-Konferenz in London. In London tagte im Oberhaus die Burma-Konferenz, in der verfassungs- und verwaltungsrechtliche Fragen dieser großen hinterindischen Provinz erörtert wurden.



Miß May Oung, → die einzige weibliche Delegierte der Burma-Konferenz während einer Ansprache

↑ **Einige burmatische Fürsten vor dem englischen Oberhaus, in dem die Konferenz stattfand**

Licht auf der „Hoffnung“

Von Erik Lorenssen

Es war Awe, der auf den Gedanken kam, das neue Jahr auf der „Hoffnung“ zu erwarten. Er war immer zu allerhand Tollheiten aufgelegt und suchte seinen Stolz darin, zu passender Gelegenheit ein Stückchen auszuhecken, von dem dann Amrum wochenlang voll war. — Das Wrack der „Hoffnung“ lag draußen auf der Sandbank. Nach der Strandung hatte die Gesellschaft es bergen wollen, aber dann kamen die Novemberstürme und warfen es ganz weit auf die Höhe, so daß jeder Versuch aussichtslos erschien. Viel wert war der alte Kasten ja auch nicht. Nun wartete er denn darauf, daß Wind und Wetter ihr Zerstörungswerk vollendeten. — Awe stellte es sich prächtig vor, wie sie es sich in der Kajüte behaglich machen wollten. Sie mußten Feuerwerk mitnehmen und ein großartiges Schauspiel für die Insel veranstalten. Warm würden sie es haben, sie konnten ja das ganze Schiff in den Ofen stecken, wenn ihnen der Sinn danach stand. Man nahm die nötige Flüssigkeit mit, um auf das neue Jahr anzustoßen und wenn dann noch ein guter Bissen dazu kam, sollte wohl alles in Ordnung sein.

Ganz unter der Hand erkundigte er sich bei seinen Kumpanen, ob sie für eine rechte Sache zu haben seien. Jens lehnte ab. Er war in den Feiertagen auf dem Festland. Das hatte seinen guten Grund, denn er hatte sich mit Meta Tyding versprochen und der Vater war dagegen, er hatte dem Mädchen verboten, sich mit ihm zu treffen. Nun war es ihm zu traurig, zum Fest allein zu Hause zu sitzen und es war besser so für beide Teile, denn wenn er nicht auf der Insel war, ließ der starrköpfige Alte der Tochter auch mehr Freiheit und sie brauchte nicht die ganze Zeit in der Stube unter Aufsicht sitzen.

Aber Reimer und Lorns waren einverstanden, wenn es etwas Rechtes wäre. Awe versicherte sich erst feierlich ihres Stillschweigens, ehe er mit seinem Plan herausrückte.



Ein alter Adventsbrauch ist in Österreich das „Anklopfen“. Dieses „Anklopfen“, das ursprünglich ein Segenwünschen war, geht unter derben Späßen vor sich. Vermummte Burschen führen einen Anklöpfleesel mit sich herum, der wenn man ihm Wasser und Heu vorsetzt, herumbockt oder krank zu Boden sinkt, aber gleich gesund wird, sobald ihm menschliche Speise in appetitlicher und nahrhafter Form geboten wird

Denn die Sache durfte unter keinen Umständen öffentlich werden, sonst war das Beste davon ab. Die Überraschung war die Hauptsache.

Der Vorschlag wurde nicht ganz mit der hellen Begeisterung aufgenommen, die Awe erwartet hatte. Besonders Reimer fand bedenklich viele Wenn und Aber. Zuletzt wurden sie einig unter der Bedingung, daß es um ein Uhr zurückgehen sollte. Denn die beiden hatten sich vorgenommen, recht munter ins neue Jahr zu tanzen und den Spaß wollten sie sich nicht entgehen lassen. Es gab nicht alle Tage lange Nacht.

In aller Stille trafen sie ihre Vorbereitungen. Die Rumflaschen wurden in Lorns kleinem Boot unter der Bucht verstaut, das Feuerwerk gut verschnürt, damit es nicht naß werden konnte, denn der Kahn zog ein wenig Wasser, und der Futterkorb mit einer Portion ausgestattet, die groß genug war, daß sich zehn starke Männer unheilbar krank daran essen konnten. Allerdings war das Flaschenquantum noch größer.

Irgend etwas von ihrem Unternehmen war doch durchgesickert, denn die Helden ergingen sich in unbestimmten Reden über das großartige Vorhaben. Keiner wußte recht eigentlich, worauf es hinausging, aber jeder wußte, daß in der Silvesternacht ganz etwas Besonderes geschehen würde. So waren sie alle recht gespannt und Awe sonnte sich schon vorher in dem Glanz, der Mittelpunkt der Aufregung zu sein.

Es war niemand am Wasser, als sie sich in den späten Abendstunden auf den Weg machten. Sie hatten sich schon vorher ein wenig Mut angetrunken und waren jetzt selbst über ihren Einfall so begeistert, daß sie sich nach Kräften in die Riemen legten. Sehr schnell kamen sie an das Wrack heran.

Als die schwärzlichen Umrisse noch kaum zu erkennen waren, machte Lorns eine merkwürdige Entdeckung. Er saß am Steuer und sah es zuerst, flüsternd machte er die anderen darauf aufmerksam. Auf der „Hoffnung“ schimmerte ein Licht.

Einen Augenblick stand Awe in dem Verdacht, schon vorher dort gewesen zu sein, aber seine Überraschung schien zu ehrlich, als daß sie geheuchelt sein konnte. Wer konnte da jetzt an Bord sein? Irgendeiner, der von ihrem Unternehmen wußte und sich auf eigene Faust ins Spiel mischte? Also hatte doch einer von ihnen nicht dichthalten können.

Aber sie verwahrten sich gegen diesen Vorwurf einzeln hoch und heilig, und wenn sie sich gegenseitig Glauben schenken wollten, war die Sache recht rätselhaft. Sie ruderten jetzt angestrengt, um möglichst schnell heranzukommen. — Eine vorsichtige Runde um das unbewegliche Schiff ergab nichts. Nur sahen sie jetzt, daß die Kajütenfenster verhängt waren, und daß der Schein, den sie bemerkt hatten, von einem vorwitzigen Lichtstrahl stammte, der sich zur Seite durch ein Loch im Vorhang hervorstahl. Kurzerhand kommandierte Awe flüsternd, anzulegen.

Es war nicht einmal ganz einfach für sie, hinaufzukommen. Das Fallreep war aufgezogen und sie mußten ordentlich turnen. Aber schließlich schafften sie es. Die Leine ihres Bootes schlangen sie oben um die Reeling. Dann standen sie unschlüssig auf Deck und wußten nicht recht, was sie machen sollten. Die Geschichte war doch unheimlich. — Endlich polterte Awe voran und die beiden anderen folgten ihm. Schließlich mußten sie der Sache doch auf den Grund gehen. Mit großer Handbewegung, die für seine Kühnheit sprechen sollte, stieß Awe die Kajütentüre auf. Neugierig drängten Lorns und Reimer nach.

Zu ihrer größten Verwunderung war der Raum leer. Die Lampe hing friedlich brennend in ihrem Ring von der Decke und im Ofen bullerte ein lustiges Feuer, aber keine Menschenseele war zu sehen. Wieder beratschlagten sie. Es war kein Zweifel, daß außer ihnen noch jemand auf dem Wrack war, aber es mußte mit ihm nicht alles seine Richtigkeit haben, sonst hätte er sich ja zeigen können.

Immerhin ging es nicht an, daß sie sich nicht darum kümmerten. Es war nötig, zu wissen, was es mit dem Fremden auf sich hatte. — Dieser mußte schon eine ganze Weile an Bord sein, die Kajüte war ordentlich durchgewärmt. Wahrscheinlich hatte er sich versteckt, als sie mit so viel Lärm an Deck kletterten. Aber wo? Das galt es jetzt herauszufinden.

Nach langem fruchtlosem Suchen kehrten sie in den erleuchteten Raum zurück. Nichts hatten sie gesehen. Mehrere Male war es ihnen so gewesen, als schliche einer vor ihnen her, aber das konnte ebenso gut eine Täuschung ihrer erregten Sinne sein.

Was bedeutete das alles? Ihre ganzen Pläne waren vergessen über diesem sonderbaren Erlebnis. Es ließ sich nicht leugnen, daß das Gefühl nicht behaglich war, auf diesem morschen Kasten noch einen Menschen zu wissen, von dem nicht klar war, was er im Schilde führte und wie er sich zu ihnen stellen wollte. Auch sonst war viel Rätselhaftes. Wie war der Fremde auf die „Hoffnung“ gekommen? Weit und breit war außer ihrem eigenen kein Boot zu sehen.

Die drei Gefährten saßen in der Kajüte. Am liebsten wären sie sofort wieder umgekehrt und zur Insel zurückgefahren. Aber sie fürchteten den Spott der Enttäuschten, wenn sie unverrichteter Sache wieder zurückkamen. Zudem mochte keiner den Vorschlag machen, es hätte so feige ausgesehen.

Es herrschte eine düstere Stille. Eben hatte Reimer gesagt, daß es noch eine halbe Stunde bis Mitternacht sei, dann hatten sie wieder alle geschwiegen. Nicht einmal der mundfertige Awe war zum Reden aufgelegt. Da mischte sich in das leise Glucksen des Wassers unten im Kielraum ein seltsames Geräusch. Es klang wie ein Kratzen und Scharren, als ginge draußen jemand mit schlürfendem Schritt auf dem Deck umher. Doch als sie aufsprangen und hinausliefen, war nichts da.

Statt dessen kam vorn aus dem Mannschaftsraum ein langgezogenes Heulen. Es fing ganz tief an wie dumpfes Klagen und stieg höher und höher, bis es in einem schrillen Jammergeschrei endete.

Die drei waren blaß geworden und sahen sich verstört an. Endlich meinte Awe mit stockender Stimme, sie wollten noch einmal nachsehen, und erneut unternahmen sie einen Rundgang. Als sie vorn in der Back waren, erscholl das grausige Schreien wieder, diesmal schien es vom Deck zu kommen. Sie liefen so schnell hin als sie konnten, aber es war niemand da. Schließlich sagte Lorns trotzig, sie wollten sich einfach hinsetzen und sich gar nicht darum kümmern.

Doch welches Entsetzen, als sie jetzt in die Kajüte zurückkehrten. Auf der Platte des angeschraubten Tisches war mit Kreide eine große Zwölf gemalt und darunter standen drei Kreuze.

Nach einer Weile starren Schweigens erkundigte sich Awe, wie spät es sei. Reimers Uhr zeigte zwanzig Minuten vor zwölf. Dann sagte Lorns mit belegter Stimme, wenn sie das Feuerwerk jetzt machten, könnten sie gerade noch rechtzeitig auf der Insel sein, um beim ersten Punsch im neuen Jahr mit anzustoßen. Niemand hielt es für nötig, zu sagen, daß es eigentlich anders vorgesehen war.

Mit zitternden Fingern begann Awe die Raketen und Leuchtkugeln auszupacken. Wortlos schob er jedem seinen Teil hin. Sie stopften sich die Taschen voll und entzündeten die kleine Laterne, die sie mitgebracht hatten, um ein geschütztes Flämmchen zu haben, an das sie die Zündschnüre halten konnten.

Dann gingen sie hinaus und stellten sich an der Reeling zur Insel hinauf. Doch noch ehe sie dazu gekommen waren, die erste Leuchtkugel steigen zu lassen, gab es hinter ihnen einen gewaltigen Krach. Jäh fuhren sie herum und sahen eine riesengroße Gestalt in weitem Mantel und Südwester. Sie ragte weit über die Kajüte hinaus und schüttelte drohend die Fäuste gegen sie.

Da war kein Halten mehr. Reimer lief voran und verschwand blitzschnell über die Reeling ins Boot. Die beiden anderen folgten nur zu gern. Sie faßten die Riemen und ruderten, als ginge es ums Leben. Hinter ihnen erscholl ein gräßliches Gelächter und die Schiffsglocke der „Hoffnung“ schlug zwölf hallende Schläge.

Im neuen Jahr ist Awe ein wenig vernünftiger geworden. Der Ausgang dieses Silvesterabenteuers hatte ihn nachdenklich gemacht. Die drei Freunde haben keinem von ihrem Erlebnis erzählt. Nur einer weiß davon — das ist Jens.

Der wartete nämlich auf der „Hoffnung“ auf seine Meta und hatte den Plan ausgeheckt, um sie endlich einmal ein Stündchen für sich allein zu haben. Sie hatte ihn im Boot hingebracht, weil er doch auf dem Festland sein sollte und versprochen, daß sie im Trubel des Feierns entwischen und zu ihm kommen wollte. Weil er fürchtete, daß das Mädchen ausbleiben würde, wenn die drei ihren Spuk veranstalteten, hatte er sie ins Bockshorn gejagt und das war ihm ja auch vortrefflich gelungen.

Aber Jens hütete sich natürlich auch, etwas zu erzählen.

Die Berchtesgadener Holzschnitzkunst

Das an Naturschönheiten überreiche Berchtesgadener Land hat von jeher eine besondere Eigenart durch den heimatbetonten Kunstsinn seiner Bevölkerung zu wahren gewußt. Von Mönchen im 12. Jahrhundert wurde die Kunst in Holz und Bein zu schnitzen, den Bergsöhnen beigebracht. Im Mittelalter war die Holzschnitzkunst neben dem Bergwerk die Hausindustrie des Berchtesgadener Landes. In der St. Sebastianizunft, die heute noch besteht, schlossen sich die Schnitzer zunftmäßig zusammen. Im 18. Jahrhundert waren die Erzeugnisse dieser Zunft weltberühmt. Als ein gewisses Erstarren in althergebrachten Schablonen einen Rückgang erkennen ließ, entschloß man sich auf Anregung der bayerischen Regierung, im Jahre 1840 eine Zeichenschule zu errichten, in der bald darauf auch praktische Holzschnitzerei gepflegt wurde. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die heutige von ihrem kunstsinnigen Direktor Lorenz Wenig geleitete weit über die engere Heimat bekannte Berchtesgadener Fachschule für Holzschnitzerei. Neben der Ausbildung tüchtiger Möbelschreiner und solider Bauhandwerker wird vor allem bei den Berchtesgadener Söhnen — denn nur die Einheimischen werden als Vollschüler zugelassen — das Kunsthandwerk gepflegt. Ein mit pietätvollem Verständnis zusammengetragenes Heimatmuseum, das der Schule angegliedert ist, liefert Vorlagen für die künstlerische Arbeit. Tüchtige Berchtesgadener Kunstschnitzer stehen der Anstalt als Anreger und Lehrer zur Seite. Wer die Schönheiten des Berchtesgadener Landes näher kennen gelernt hat, ist auf seinen Wanderungen durch die herrlichen Ebenen von Schönau und Maria-Gern oder in wilder Bergeseinsamkeit immer wieder entzückt und gerührt von ergreifenden Darstellungen religiöser Kunst, die neben schlichter volkstümlicher Frömmigkeit vielfach Beweise überragenden Könnens erbringen. Hausverzierungen, Balustraden, Gebrauchsmöbel sind in alter Zeit wie auch in der Gegenwart überall im Lande in liebevoller Eigenart und abweichend vom Schema einer mechanischen Fabrikation gefertigt. Das Kunsthandwerk in Gebrauchsgegenständen, Spielzeug oder rein künstlerischen Plastiken trägt ein durchaus selbständiges Gepräge. Neben alten liebgewonnenen Formen und Vorbildern findet man auch bei den jungen Schnitzern ausgezeichnete moderne Leistungen, wie etwa bei den Schöpfungen des Schülers Demeter, der ein echter Künstler zu werden verspricht.

Nicht überall in deutschen Landen siegt die Maschine und die gleichmachende Technik. Voll Stolz kann Berchtesgaden mit seiner Holzschnitzkunst den Tausenden aus aller Welt herbeiströmenden Besuchern beweisen, daß Pflege heimatlicher Eigenart eine der tiefsten Wurzeln echter Kunst ist.

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Rich. Wolff

Diesen Christus aus Nußbaumholz schnitzte die Schülerin Margarete Bröcker



Eine ganze Zimmereinrichtung für die Puppenstube. Eine Bauernstube als Spielzeug



Geschnitztes Hausgerät



Lustige Gesellen aus Holz



Nußknacker mit Kasten für die Nüsse

WEISSE LILIEN

Sonderbericht für unsere Illustrierte
von Elisabeth Höhne-Wüllenweber



Erzengel Gabriel mit Lilie.
Gemälde von Carlo Dolci

Es war in einem heißen Sommer, als mein Junge zur Welt kam. Da brachte mir eine liebe schwesterliche Hand in meine nüchterne Krankenhausstube einen Strauß weißer Lilien. Sie waren so hoch, daß sie in ihrer schmalen Glasvase auf die Erde gestellt wurden und nun mit ihren klaren Blumengesichtern gerade zu mir heranreichten. Ihr Duft war so stark, daß sie immer nur für kurze Zeit bei mir sein durften. Dann aber verbreiteten sie eine stille Feierlichkeit in dem Raum, in dem sonst ein sehr irdisches kleines Menschenwesen herrschte, das geräuschvoll und energisch um sein Dasein stritt. Und wenn in dem großen Haus einer der kleinen neuen Erdenbürger, die alltäglich und allnächtlich ankamen, getauft werden sollte, dann wurden meine Lilien geholt und auf den Altar der kleinen Kapelle gestellt, dem sie königlich und selbstverständlich zum schönsten Schmuck gereichten.

Wir sind es gewohnt, weiße Lilien als etwas Besonderes zu betrachten. Und sie sind auch gleichsam die Abkömmlinge eines uralten Adelsgeschlechtes unter den Blumen. Sowohl in der bildenden Kunst wie in der Literatur war die weiße Lilie von jeher ein besonderer Liebling. Ihr wahrer Triumphzug aber beginnt im Mittelalter und erreicht in der Zeit der Renaissance seinen Höhepunkt.



Blühende Lilien
Aufnahmen von Walter Hoch

Uns mutet es jetzt recht seltsam an, wenn wir die weiße Lilie unter den „Arzneikräutern" des 8. und 9. Jahrhunderts aufgeführt finden. Aber zu der Würdigung ihrer heilsamen Säfte tritt sehr bald auch die rein ästhetische.

Es spricht nur für die große Zuneigung, die man der Lilie von jeher entgegenbrachte, daß sie von den ersten Christen im ersten kämpferischen Übereifer als heidnische Blume verachtet wurde. Das ist um so verwunderlicher, da Christus selbst ihr so herrliche Worte der Bewunderung gewidmet hat: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins" (Matth. 6,28).

Bald aber nahm sich die Kirche in weisem Verständnis der Lilie an zusammen mit der Rose — und erhob sie zum Symbol der Maria, das heißt zum Symbol reinster Mütterlichkeit — während die Rose zum Sinnbild des Märtyrerblutes wurde.

In der Zeit der Renaissance, im 15. und 16. Jahrhundert, „entdeckte" der bisher himmelwärts gerichtete Sinn der Menschen die Erde und wagte nun auch in der bildenden Kunst ihre ganze Herrlichkeit wiederzugeben, die bisher als Welt der Sinne und Teufelsmacht schier verpönt war. Besonders in Italien, wo durch Franz von Assisi dieser neuen Erdaufgeschlossenheit der Boden bereitet war, blüht eine sinnenfreudige Malerei wundervoll auf, und auf vielen Madonnen- und Heiligenbildern dieser Zeit blüht denn auch unsere weiße Lilie in ihrer ganzen schlanken Schönheit als Symbol der Gottesmutter. Wer einmal mit „lilienfreundlichen" Augen durch die Kunstgeschichte wandert, wird erstaunt sein, wie oft er ihr begegnet. Es seien hier nur einige Namen genannt, wie Andrea del Sarto, Filippo Lippi, Ghirlandajo, Giorgione und Raffael, dessen „Krönung der Maria" eine schöne sinnbildliche Darstellung der Lilie enthält: über den Wolken thront Christus und setzt seiner Mutter unter dem Jubel musizierender Engel die Himmelskrone aufs Haupt. Auf der Erde aber sind die zwölf Apostel um das verlassene Grab der Maria versammelt, und aus dem leeren Steinsarg sprießen Lilien und Rosen hervor. Aber auch in unserer angeblich so „nüchternen" Zeit sind die Lilien auch in der Kunst nicht verdorrt! In wundervoller Kraft und Klarheit knüpfen die Bilder von Professor Hans Wilderman an jene Blütezeit der Malerei an, und fromm und freudig blühen Lilien und Rosen auf seinen absolut „heutigen" Gemälden.



Maria mit dem Kinde und singende Knaben.
Gemälde von Sandro Botticelli

Lilien und Rosen — sie sind ein Geschwisterpaar, die auch im Volkslied oft zusammen erscheinen. In dem alten Liede vom Schnitter Tod aus dem 17. Jahrhundert heißt es:

„Viel hunderttausend ungezählt
da unter die Sichel hin fällt:
rot Rosen, weiß Liljen
beid wird er austilgen,
ihr Kaiserkronen
man wird euch nicht schonen:
hüt dich, schöns Blümelein!"

Und auch Hermann Löns nennt die beiden zuweilen zusammen:

„Liljen und Rosen
die sind so wunderwunderschön — —"

und in dem Lied von der Nonne:

„Viel hundert weiße Lilien
im Klostergarten stehn — —"

oder im Volkslied: „Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt' ich auf mein Grab — — —" es ist ein wenig abgedroschen, dies Volkslied, dessen Dichter man nicht kennt — aber eingewurzelt ist es in unserm ganzen Land; und eingewurzelt ist uns auch die Symbolik der Lilie, so wenig wir uns dessen bewußt sein mögen. —

Vor einigen Jahren ging ich in einer kleinen süddeutschen Stadt auf den Wochenmarkt. Wieder war es heißer Sommer, und die Bauersfrauen saßen mit ihren Körben unter ihren großen bunten Sonnenschirmen. Und eine, ein rundes altes Weiblein, hatte an den Schaft einen Busch weißer Lilien gebunden. Als ich mein Gemüse erhandelt hatte, fragte ich sie, ob sie mir wohl ihre Lilien überlassen würde,

RÄTSEL-ECKE

Schlüsselrätsel

An Hand der 12 Schlüssel ist der Buchstabenwert der einzelnen Zahlen zu ermitteln. Die geschlossene Reihe von 1 bis 54 ergibt dann einen gereimten Spruch von Claudius. 1. Fremdenführer: 6 5 6 24 12 29 4 24 — 2. deutscher Dichter des 18. Jahrhunderts: 10 11 27 31 1 14 13 — 3. Hindin: 7 15 25 51 16 30 26 2 30 — 4. Jägerei: 28 33 40 20 28 33 41 26 — 5. Südfrucht: 21 34 21 34 21 3 — 6. Perserkönig: 39 36 47 5 37 9 — 7. griechischer Redner: 48 46 23 52 51 8 17 46 35 46 19 — 8. Gaststätte: 32 11 25 18 22 7 43 2 38 — 9. englische Halbinsel: 42 1 53 49 44 — 10. deutscher Landschaftsmaler (†): 54 24 15 51 8 15 26 52 45 — 11. böser Geist: 13 21 27 23 29 50 — 12. Salbenfett: 31 36 4 52 31 40 4. K—e.

Silbenrätsel

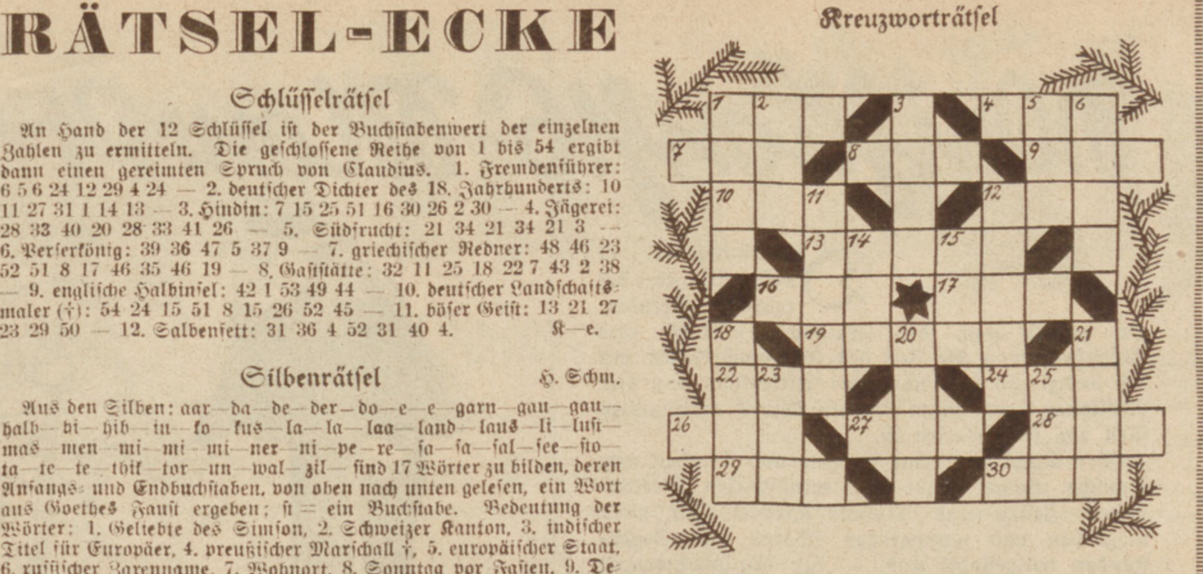
H. Schm.

Aus den Silben: aar—da—de—der—do—e—e—garn—gau—gau—halb—bi—hib—in—ko—kus—la—la—laa—land—laus—li—lust—mas—men—mi—mi—mi—ner—ni—pe—re—sa—sa—sal—see—sto—ta—te—te—thik—tor—un—wal—zil— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Goethes Faust ergeben; st = ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Geliebte des Simson, 2. Schweizer Kanton, 3. indischer Titel für Europäer, 4. preußischer Marschall †, 5. europäischer Staat, 6. russischer Zarenname, 7. Wohnort, 8. Sonntag vor Fasten, 9. Destillationsgefäß, 10. Raumbestimmung, 11. römischer Geschichtsschreiber, 12. Wandbekleidung, 13. Hauptstadt von Syrien, 14. Sittenlehre, 15. Dauerwurst, 16. Teil der Mundhöhle, 17. dänische Insel.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Sonde, 5. nagen, 9. Alaun, 11. Reh, 13. irr, 14. Rat, 15. Grad, 17. Rate, 18. Ebene, 21. Aula, 22. Isar, 24. Tibet, 27. Tula, 30. Eile, 33. Ode, 34. Eli, 36. Aas, 37. le, 38. Hilde, 40. de, 41. Athen, 42. Aster. Senkrecht: 1. Sorge, 2. Oder, 3. da, 4. Eli, 5. nur, 6. an, 7. Etat, 8. Noten, 10. Arie, 12. ha, 14. Ra, 16. Delta, 17. Reste, 19. Bai, 20. nie, 23. Stola, 25. Ball, 26. Weser, 28. Udet, 29. le, 31. ia, 32. Lade, 34. ein, 35. Ida, 38. he, 39. As. — **Magisches Quadrat:** 1. Geste, 2. Elias, 3. Sinus, 4. Taube, 5. Essen. — **Silben-Suchrätsel:** 1 Marabu, 2. Adele, 3. Rogate, 4. Tangente, 5. Indien, 6. Norwegen, 7. Sonate, 8. Gobelin, 9. Aroma, 10. Nasenbein, 11. Spirale: „Martinsgans." — **Silbenrätsel:** 1. Forum, 2. Risiko, 3. Amrum, 4. Narkose, 5. Zeppelin, 6. Sortiment, 7. Christentum, 8. Hanau, 9. Unterhaus, 10. Bellini, 11. Erec, 12. Ravenna, 13. Trommel: „Franz Schubert, Moment musical." — **Rösselsprung:** Das Glück, kein Reiter wirds erjagen, / Es ist nicht dort und ist nicht hier. / Lern überwinden, lern entsagen, / Und ungeahnt erblüht es dir. (Fontane) — **Magisches Kreuz:** 1. Liberia, 2. Obelisk, 3. Celebes, 4. Triberg, 5. Biserta. — **Zahlenrätsel:** 1. Veronal, 2. Olive, 3. Ranunkel, 4. Algier, 5. Liegnitz, 6. Linoleum, 7. Eifel, 8. Nervi, 9. Drense, 10. Iburg, 11. Nidda, 12. Granada, 13. Egmont, 14. Nigeria, 15. Steiermark, 16. Urlaub, 17. Christian, 18. Zensur, 19. Ungarn, 20. Ebert, 21. Rondo: „Vor allen Dingen such zu erringen Freud am Gelingen." (Falck) — **Schachaufgabe:** 1. Kb8, 1. f×e. 2. Dc8, 2. beliebig. 3. D und setzt matt. 1. . . ., 1. Lh4. 2. Dc8 usw. 1. . . ., 1. Sc3. 2. Sc1 usw.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nordwesteuropäer, 4. Gutschein, 7. indische Münze, 8. Wachholderschnaps, 9. Göttin der Unterwelt, 10. Uferstraße, 12. Straußenart, 13. Stoßwaffe, 16. Schiffsteil, 17. Erdart, 19. Rechtsgelehrter, 22. portugiesische Kolonie, 24 Insel in der Irischen See, 26. kahl, 27. türkischer Befehlshaber, 28. Handlung, 29. Papstname, 30. Knäuel.

Senkrecht: 1. Ureinwohner von Peru, 2. Segelstange, 3. Nebenfluß des Rheins, 5. deutscher Physiker, 6. Zahl, 11. Göttin der Jugend, 12. außergewöhnlich, 14. lat. ich, 15. griech. Buchstabe, 18. Insektenfresser, 20. röm. Gewand, 21. Kröte, 23. Gedichtart, 25. Fisch. E. R.

Kapselrätsel

Erleichterung, Wehrmacht, Wirtshaus, Norddeich, Anklam, Heinrich, Landesfarben, Heuernte, Brauerei, Hausgenosse, Stresemann, Schattenbild, Midas, Hersfeld, Reitgerte, Geduld, Bodetal, Pflücksalat, Wissenschaft, Nichte, Lichtmeß, Kehrseite, Lösegeld, Aachen. — Vorstehenden Wörtern sind je drei, dem letzten Worte vier aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die zusammengesetzt ein Zitat aus Shakespeares Heinrich VI. ergeben. Sch—dt.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf



Weihnachten naht
Scherenschnitt von E. Komischke

Nichts zu machen (dreiteilig)

Wenn einer etwas nehmen soll,
Ruf ich ihm Erstes zu wie toll.
Wenn Zweites nun durchaus nicht will,
So hab ich's Drittes und bin still.
Die aber nur auf's Essen brennen
Und die genug nicht kriegen können,
Die mag getrost man Ganzes nennen. P. Kl.

Hemmungen (zweiteilig)

Für die Geduld ist es wohl Schwerstes,
Wenn jedes Ding dir geht ver — Erstes
Und Gründe dieser Schwierigkeiten
Die wollen nicht in deinen Zweiten.
Das macht, weil du ein Utopist,
Vielleicht sogar ein Ganzes bist. P. Kl.

Städterätsel

2	.	10	5	7	11
12	13	.	3	10	14
2	4	.	11	3	9
3	.	15	7	4	16
6	6	10	.	3	9
2	.	4	11	3	9
17	12	6	.	3	9
14	6	.	8	3	12
2	.	4	12	18	9
6	12	16	1	.	6

Werden für die Zahlen und Punkte Buchstaben eingesetzt, so ergeben sich 10 deutsche Großstädte. Die auf die Punkte fallenden Buchstaben hintereinander gelesen ergeben dann eine Großstadt im Reg.-Bezirk Düsseldorf. P. B.

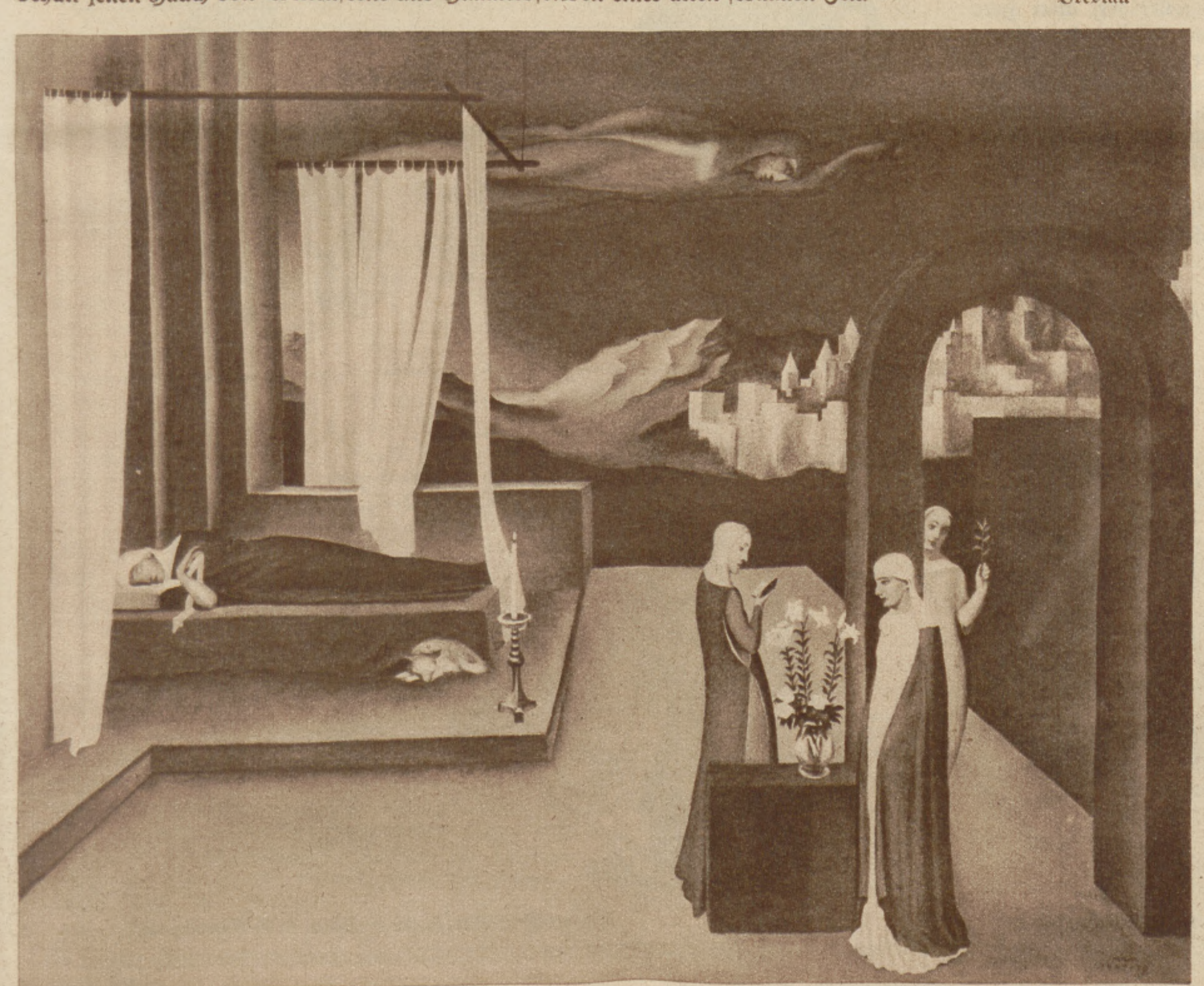
ich hätte sie so arg gern. Da sah sie mich mit ihrem guten Altmuttergesicht an und sagte: „No, die geb i net her. Schauen's, i hab daheim an großes Bild von meim gefallenen Buben, wissen's, so in der Eck mit am verzierten Rahmen drum. Und da müssens die Lilien stehen. I hab sie nur gleich aus dem Garten mit hergenommen, daß i noch mei Freud dran hab. Aber nacha gehörens dem Buben".

Geburt und Tod — die Symbolik der Lilie begleitet uns und ihre Poesie geht uns ans Herz. In dem buntesten und lustigsten Bauergarten, wo sie heute noch vielfach steht, verbreitet sie ihr Rüchlein Feierlichkeit. Denn so berauschend ihr Duft auch ist, so lebensfreudig sie ihren goldenen Staub verschwendet: die Engelsschlankheit ihres Stengels, das strenge Weiß ihrer Blüten behält jenen Hauch von Weltenferne und Himmelsfrieden einer alten frommen Zeit.



Erzengel Gabriel mit Lilie. Gemälde von Fra Filippo Lippi

Unten: **„Traumaltar".** Ölgemälde von Prof. Hans Wildermann, Breslau



Weihnachts-Markt!

Die Vorfreude ist bekanntlich eine der reinsten Freuden. So gehört auch der Weihnachts-Markt zum Schönsten, was die Zeit des Weihnachtsfestes mit sich bringt; ob das nun eine Riesenstadt von vier Millionen Einwohnern oder ein kleines, verträumtes Nest von 5000 Seelen ist.

Über Nacht wird auf Plätzen und Straßen eine komische kleine Stadt aus windschiefen Bretterbuden, Zelten und Tischen errichtet, mit allen möglichen und unmöglichen Waren und Gegenständen vollgestopft und — der Weihnachtsmarkt kann beginnen.

Unter ohrenbetäubendem Lärm, Getute, Gequietsche, Johlen und Rasseln versucht jedes der



Professor: — Das dürfte eine „pinus silvestris" — zu deutsch — Kiefer sein!
— — Det is 'ne Doppel-Edeltanne, lieber Herr! Det wees ick schon besser — ick handle nu schon 20 Jahre mit Weihnachtsbäume!



Haampelmänna — schöne Hampelmänner! Koofen Se eenen Fräulein! — Besser 'n Hampelmann zu Weihnachten als gar nicht verlobt!

„fliegenden Warenhäuser" seine Schlager an den Mann zu bringen. Garantiert nicht rostende Füllfederhalter, schlau dreinblickende Möpse, Luftballons, Schwarzwälder Kuckucksuhren, Lebkuchenbuden und Lamettahändler im buntesten Durch- und Nebeneinander. So manch würdiger, alter Herr oder elegante Dame, denen es sonst nicht einfallen würde, bei einem Straßenhändler stehenzubleiben, lauschen andächtig den Anpreisungen des Affenverkäufers oder den überzeugenden Worten des Wackeren, der als schönstes Weihnachtsgeschenk die Patent-Haushalts-Schleifmaschine vorführt.

Die Stimmung ist trotz aller Sorgen und Nöte gehoben, denn jeder weiß, daß auch die kleinste Gabe mit freudigen Augen und dankbarem Herzen entgegengenommen wird.

Wir freuen uns mit den Kindern und werden in diesen Tagen der Vorfreude, wenigstens einmal im Jahr in die Zeit unserer Kindheit versetzt — und das ist gut so!

Sonderbericht für unsere Beilage mit Zeichnungen von Hindersin

nberger Lebkuchen

Du, Kati, jetzt schau, da kimmt er scho wieder! Drei Herzen hat er uns abgekauft. Entweder 's ist a Damischer oder er hat halt reelle Absichten!



Da kommt Regierungsrat Lehmann; den mußt Du ganz besonders höflich grüßen, Männe

Ein treusorgender Familien-Vater nebst Wunschzettel!